

Kosegarten, Ludwig Gotthard: Schön Hedchen (1798)

- 1 Schön Hedchen, ein Fräulein aus edelm Ge-
- 2 blüt,
- 3 Noch edler durch Schönheit und hohes Gemüth,
- 4 Schön Hedchen, das lieblichste Blümchen der Au,
- 5 War züchtig und düftig, wie Röschen im Thau.
- 6 Auch blüht' im Lande zur selbigen Zeit
- 7 Ein stattlicher Jüngling, ein Wetter im Streit.
- 8 Wie flog um die Schultern sein bräunliches Haar!
- 9 Wie rollte der Augen schwarzfunkelndes Paar!
- 10 Wild schwärmte der Jüngling manch freudiges
- 11 Jahr.
- 12 Da sah er Schön Hedchen mit goldigem Haar.
- 13 Wie wurde dem Schwärmer im Herzen so warm!
- 14 Doch wärmer noch ward ihm dem Mädchen im Arm.
- 15 Beym Blicken und Drücken der Holden im Arm
- 16 Vergass er der Brüder lautlärmenden Schwarm.
- 17 Es schmolz vor den Blicken sein eiserner Sinn,
- 18 Wie Wachs am Strahle der Sonne dahin!
- 19 Wie, wenn an den Busen Schön Hedchen ihn
- 20 nahm,
- 21 Wie wurde der Wildfang so sittig, so zahm!
- 22 Schön Hedchen, so schüchtern, so zaghaft vorhin,
- 23 Wie ward sie am Busen des Jünglings so kühn!
- 24 Bald schworen die Beyden den ewigen Bund;
- 25 Doch ward er nicht Menschen, ward Engeln nur
- 26 kund.
- 27 Da stürmten Gewitter und Wolken herein,
- 28 Und hüllten den Himmel der Liebenden ein.

29 Es rief den Geliebten sein König ins Heer.
30 Es entzog ihn der Trauten ein donnerndes Meer.
31 Hier klirrten ihm Fesseln; dort glänzt' ihm ein
32 Thron.
33 Der Treue bot Thronen und Fesseln nur Hohn.

34 Es buhlt' um Schön Hedchen manch gleissender
35 Gast.
36 Sie gönnten der Holden nicht Ruhe noch Rast.
37 Sie weinte die blaulichen Augen wohl wund,
38 Und wahrte der Treue beschworenen Bund.

39 Drey Jahre verrollten durchgrämt und durch-
40 stöhnt.
41 Nun schien das Verhängniss den Treuen versöhnt.
42 Denn Treue besieget des Schicksals Gebot;
43 Besieget die Bosheit, besieget den Tod.

44 Der Jüngling kam wieder, erhöht und gerühmt,
45 Mit herrlichen Narben die Stirne beblümt.
46 Auf Flügeln der Liebe, auf Flügeln der Lust,
47 Flog Eins an des Andern hochklopfende Brust.

48 Still Wogen und Winde! Die Sonne ging auf,
49 Ging golden und lieblich den Liebenden auf.
50 Die Freude verwehte den wolkigen Gram,
51 Je höher, je heller und wärmer sie kam.

52 Viel Thränen hat Liebe, doch Freuden noch
53 mehr.
54 Sie streiten ums Herz sich, ein brüderlich Heer.
55 Sie streiten, und fallen sich friedlich in Arm;
56 Dann weinet die Freude, dann lächelt der Harm.

57 Bald flocht man die bräutliche Myrte zum Kranz.

58 Schon übten sich Jüngling' und Mädchen zum Tanz.
59 Bald graute der Abend der kommenden Nacht,
60 Der letzten, vom ahnenden Mädchen durchwacht.

61 Der Abend war lieblich und kühl, und
62 frisch;
63 Die Nachtigall flötet' im Mayengebüsch.
64 Es wallten die Treuen den Garten entlang,
65 Und horchten der Nachtigall Klagegesang.

66 „wie ist dir, lieb Hedchen, wie fühlt sich
67 dein Herz?
68 „ach, schwimmt es noch immer in Wehmuth und
69 Schmerz?
70 „das Thränchen, das blinkend die Wangen dir nässt,
71 „ach sprich, ob der Schmerz dir das Thränchen
72 entpresst!“

73 „die Thräne, die über die Wange mir rollt,
74 „wird von dem Entzücken der Liebe gezollt.
75 „es klingt mit im Herzen so himmlischen Klang;
76 „es umtönt mir die Seele, wie Harfengesang.

77 „der Becher der Liebe hält köstlichen Wein;
78 „ich weinte viel bittere Thränen hinein.
79 „nun trink' ich des Weins, mit Thränen vermengt.
80 „das macht, dass die Wonne mir Thränen entdrängt.

81 „ich ruf der Vergangenheit Tage zurück.
82 „mir bebet die Seele; mir schwindelt der Blick.
83 „da war mir so nächtlich der sonnigste Tag.
84 „wie, dass ich dem lastenden Gram nicht erlag!

85 „ich wende den Blick aus den Nächten voll
86 Graus,

87 „und schau' in die selige Zukunft hinaus.
88 „da seh' ich der mächtigen Freuden so viel.
89 „wie fass' ich, wie trag' ich dich, Wonnegefühl!

90 „der Stärke zu stehn in den Stürmen mir
91 gab,
92 „der stütze mich ferner mit freundlichem Stab.
93 „doch führe mich, Bester — es wehet so frisch —
94 „komm, führe mich heim aus dem Mayengebüsch.“

95 Itzt trat aus der Wolke der Vollmond hervor.
96 Dem Abend entrollte der hüllende Flor.
97 Wie glänzten der Garten, der Busch und der
98 Quell
99 Im flimmernden Monde so silbern, so hell!

100 Still blickte der Jüngling im zweifelnden Licht
101 Des Mondes Schön Hedchen ins Rosengesicht.
102 Sie lächelte Weh, sie lächelte Ruh
103 Aus thränenumdämmerten Augen ihm zu.

104 Er sandt' ihr noch einmal den sorgenden Blick
105 Ins Antlitz, und bebt' — o Schrecken! — zurück.
106 Ihr rosiges Antlitz — die Rose verschwand —
107 War bleich, wie ein linnenenes Todtengewand.

108 Es rann ihm, wie Regen, den Rücken ent-
109 lang.
110 Die Nachtigall flötet' ihm Leichengesang.
111 Es hauchten die Blüthen ihm Moder und Graus,
112 Und grauenvoll führt' er Schön Hedchen nach Haus.

113 Und bald, als Schön Hedchen im Lager sich
114 barg,
115 Da rollt' ihr die Krankheit durch Adern und Mark.

116 Wie neigte die Blum' ihr traurendes Haupt,
117 Des lebenden Glanzes und Duftes beraubt!

118 Die Mitternacht kam. Es entschwand ihr die
119 Kraft.
120 Sie lag auf dem Lager erschöpft und erschlaft.
121 Her wehte der Morgen, von Rosen umglüht;
122 Da war ihr die Ros' im Antlitz verblüht.

123 „wie schmückst du dich, Morgen, in bräutli-
124 cher Pracht!
125 „mir winkt, mich umhüllt schon die ängstliche Tracht.
126 „wie schön dir die Rosen im Angesicht glühn!
127 „o weh, dass die meinen so frühe verblühn!

128 „o Jammer, so wird mir mein bräutlicher
129 Kranz
130 „zur Krone des Sarges, der festliche Tanz
131 „wird Leichengepräng', und Priester und Gast
132 „geleiten mich heim zur düsteren Rast

133 „mein hochzeitlich Bette, wie enge! wie kalt!
134 „mein Bräutigam — Wehe! weg Schreckengestalt!
135 „weg Scheusal! Die Knochen durchheult dir der
136 Wind.
137 „vor Entsetzen das Blut mir in Adern gerinnt.“ —

138 So stöhnt, wie die Hindin vom Jäger gejagt,
139 So jammert die Arme. Fast war sie verzagt.
140 Da wiegt sie ihr Engel in heilende Ruh,
141 Und lispelt im Schlummer ihr Tröstungen zu:

142 „was trauerst du, Schwester? was klagst du
143 so bang?
144 „es währt ja hienieden nur Augenblick lang.

145 „hoch oben ist Wonne, hoch oben ist Licht;
146 „das dämmert und dunkelt in Ewigkeit nicht.

147 „die bräutliche Seide, der heilige Kranz,
148 „der goldene Trauring, der festliche Tanz,
149 „am Busen des Trauten die selige Ruh,
150 „das lächelt auch alles hoch oben dir zu.

151 „es lächelt hoch oben dir schöner, als hier.
152 „komm, trauliche Schwester, komm freudig mit
153 mir!
154 „was schauest du rückwärts? — Er folget dir nach.
155 „komm, folge mir freudig. Ich bring' ihn dir
156 nach.“ —

157 So lispelt, so singt es der Engel ihr zu,
158 Und wiegt ihr die zagende Seele in Ruh.
159 Wie lächelt im Schlummer ihr blasses Gesicht!
160 Wie umstrahlt die Erwachende himmlisches Licht!

161 „o Liebe, was trauerst, was zagst du so
162 sehr?
163 „der Lauben der Liebe blühn oben noch mehr!
164 „es durchbohrt mir die Seele dein schneidendes
165 Ach!
166 „ach sieh nicht so starrend! Du folgest mir nach.

167 „aus Tausenden hab' ich dich einzig erwählt.
168 „du bist mir vor Himmel und Engeln vermählt.
169 „es trennen die Himmel die Liebenden nicht;
170 „sie finden sich wieder im himmlischen Licht.

171 „ach, sieh nicht so starr, so düster mich an!
172 „du folgest, mein Trauter; ich gehe voran.
173 „erzürne den Himmel mit Hadern nur nicht,

174 „so sehn wir uns wieder im himmlischen Licht.

175 „ich sehe dich wieder. — Wie wird mir! — wie
176 wohl!

177 „wie weh' und wie bange! wie dämmernd! — Leb'
178 wohl!

179 „leb' wohl, mein Vertrauter — wir finden uns —
180 ach!“ —

181 Es stand ihr Herz, und ihr Auge brach.

182 Die Seele, umflossen von Blüthenduft
183 Und schwebend auf strahlender Morgenluft,
184 Entwallte der Erden, und schwebete rein
185 Zur Pforte des Gartens der Seligen ein.

186 Da blühen der duftenden Blumen so viel!
187 Da wehen die Lüfte so linde, so kühl!
188 Da rauscht' es, da glänzt' es so strömend, so hell
189 Von thauenden Myrten am gurgelnden Quell!

190 Ihr Engel umschwebt sie in sonnigem Schein,
191 Und führt sie die stilleste Laube hinein.
192 Die Lüftlein, die Bächlein in leiserem Gang,
193 Vereinen die Töne zum Schlummergesang.

194 „kind Gottes, so lächelt der Engel ihr zu,
195 „kind Gottes, verweil' hier drey Stündlein in Ruh.
196 „bald jauchzet unendliche Freude dich wach —
197 „ich geh' und bringe den Liebling dir nach.“

198 Er fand den verlassenen Liebling am Sarg,
199 Der sorgsam Schön Hedchens Ruinen barg.
200 Er wiegte den Dulder in stillende Ruh,
201 Und weht' ihm ambrosische Kühlungen zu.

202 Und als er vom tröstenden Schlummer erwacht,

203 Da war es schon Abend. Es thaute die Nacht.
204 Schön Hedchen lag lächelnd, von Kerzen umglänzt,
205 Die ringelnden Haare mit Myrten bekränzt.

206 Nun tönen die Glocken. Nun wallen beym
207 Schein
208 Von wehenden Fackeln die düsteren Reihn
209 Der Trauerbegleiter die Gassen hinab,
210 Und tragen sanftklagend Schön Hedchen ins Grab.

211 Sie senken sanftweinend Schön Hedchen hinein.
212 Bald hüllet die kühlige Erde sie ein;
213 Bald grünet der Rasen den Hügel empor;
214 Bald sprossen Viole und Maasslieb hervor.

215 Mit jeder aufgrauenden Dämmerung ging
216 Der arme Verlassne zum Hügel, und hing
217 Sich rings um den blühenden Hügel herum,
218 Bald laut, wie die Winde, bald schweigend und
219 stumm.

220 „was säumst du, Schön Hedchen? was säumst
221 du so lang?
222 „und machst mich so ängstig und machst mich so
223 bang?
224 „du wandelst wohl oben im sonnigen Licht,
225 „und denkst des verlassenen Traurenden nicht.

226 „wer war es, Schön Hedchen? wer war es?
227 wer sprach:
228 „sey ruhig, Geliebter, du folgst mir bald nach!
229 „wo bleibt dein Geloben? Wie säumst du so lang,
230 „und machst mirs im zagenden Busen so bang?

231 „ich trag' es nicht länger; ich halt' es nicht aus.

232 „mir ekelt das Leben, wie Moder und Graus.
233 „schön Hedchen, du logst mir! Wer wehrt es
234 mir? — Ha!
235 „ich komme schon selber! du täuschtest mich ja!“

236 Er riss aus der Scheide sein funkelndes Schwert —
237 Da erbebte der Hügel. Da stand es verklärt
238 Und sonnenhell vor ihm, und lächelt' und sprach:
239 „acht Tage, mein Trauter, so folgst du mir nach.“

240 Es verschwand in goldenem Wolkengesäum;
241 Da ging der getröstete Traurende heim.
242 Der Morgen brach an. Da kam ein Gebot;
243 Sein König entbot ihn zu Schlachten und Tod.

244 Das klang dem Müden, wie Lächeln der Braut.
245 Ihm jauchzte die Seele so freudig, so laut!
246 Er flog zu den Streitern. Die siebente Nacht
247 Verwehte, da kam es zur donnernden Schlacht.

248 Wie schnoben die Rosse in schweflichem
249 Duft!
250 Wie rollten die sausenden Tod' in der Luft!
251 Sie sausten, sie rollten den Helden vorbei.
252 Nach Tausenden traf ihn ein freundliches Bley.

253 „willkommen! Willkommen!“ so rief er, und
254 sank —
255 „willkommen! Willkommen!“ und streckte sich
256 lang
257 Auf thürmende Leichen im Felde voll Graus,
258 Und hauchte die Seele, die ringende, aus.

259 Sie eilte dem Garten der Seligen zu.
260 Schön Hedchen ward wach und entjauchzte der Ruh.

261 Sie jauchzt' ihm entgegen — „Mein Trauter, so
262 bald?“
263 Ihr waren die Monden, wie Stündlein, verwallt.

264 Sie führt' ihn die duftige Laube hinein,
265 Und tränkt ihn vom kühlenden Quell aus dem Hayn.
266 Da schwand aus dem Herzen ihm jeglicher Harm;
267 Da sank er ihr selig, so selig in Arm!

268 Nun schwebten die himmlischen Schaaren herbey
269 Und freuten sich herzlich der glücklichen Zwey.
270 Sie stimmten die Harfen zu freudigem Klang,
271 Und sangen den himmlischen Treuegesang.

272 „heil, Heil den Getreuen! Wie grünet ihr Kranz!
273 „heil, Heil den Verklärten! Wie schimmert ihr
274 Glanz!
275 „die Treue besieget des Schicksals Gebot,
276 „besieget den eisernen grimmigen Tod.

277 „triumph! Dahinten sind Unglück und Noth!
278 „dahinten der eiserne grimmige Tod!
279 „heil, Heil den Getreuen! Nie welket ihr Kranz,
280 „und nimmer verlöscht ihr sonniger Glanz.“

(Textopus: Schön Hedchen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3400>)